

# Fliegen ja? Flughafen nein?

Von Rainer Bonhorst

Die Region braucht Chancen. Ein gut gehender Flughafen wäre eine. Allerdings gehört ein Flughafen zu jener Art zukunftssträchtiger Einrichtungen, die man lieber dem Nachbarn gönnt als sich selber. Wir fliegen viel und gerne, aber wir haben es weniger gerne, wenn vor unserer Haustür abgeflogen wird.

Das ist keineswegs unanständig. Es ist vielmehr menschlich, allzu menschlich. Der muss erst noch geboren werden, der sich einen Flughafen auf seiner Wiese wünscht.

Soll also ein Flughafen entstehen oder seinen Betrieb ausweiten, muss ein rundum überzeugendes Konzept vorausgehen. Für die Erweiterung des Militärflughafens Lagerlechfeld in ein auch zivil genutztes Unternehmen ist ein erster Schritt in diese Richtung gemacht worden. Die so genannte Machbarkeitsstudie des bayerischen Wirtschaftsministeriums zeigt, dass die Sache machbar ist – ein ziviler Betrieb ist dort nicht nur technisch, sondern auch wirtschaftlich möglich.

Das ist eine wichtige Voraussetzung, aber nur die erste. Der Studie muss noch vieles folgen, vor allem Konkretisierung und Präzisierung. Wenn der Flughafen ökonomisch zu betreiben ist – wer tut es? Wer steckt Geld in die Sache? Wer managt den Laden? Welche Fluglinien sind nicht nur interessiert, sondern bereit, den ersten Signalen auch ernsthafte Verhandlungen folgen zu lassen? Lauter Fragen,

deren Beantwortung aber nicht das größte Problem sein dürfte.

Das größere Problem ist die Politik. In der Region sind vier Politikvarianten auszumachen. Nummer eins: die Abtaucher. Nummer zwei: die Gegner vor Ort. Nummer drei: die Befürworter in der weiteren Nachbarschaft, die (fälschlich) hoffen, dass sie ihr eigenes Flughafenproblem elegant loswerden. Und Nummer vier: die Allgäuer Konkurrenten, die die Flughafen-Chance lieber für sich buchen möchten, in Memmingerberg.

Von den vieren ist die Allgäuer Pro-Memmingerberg-Gruppe die mutigste. Denn sie steht offen für eine Sache ein, die Gutes verspricht, auch wenn sie nicht nur Freunde macht. Die Tragik von Memmingerberg ist, dass dort schon gute Vorarbeit geleistet wurde, dass die wirtschaftlichen Aussichten aber gegen die des Lechfeldes nicht bestehen können. Dennoch: Hut ab vor den Allgäuern.

Das Lechfeld hat ein großes Einzugsgebiet aufzuweisen, das vom Westen Münchens über Landsberg bis in die Mitte Schwabens weist – ein stattliches Geschäftsfeld. Profitieren können alle, aber die Gemeinden, die sich jetzt besonders von den Unannehmlichkeiten betroffen fühlen, werden, wenn die Sache gelingt, die größten Nutznießer der ökonomischen Annehmlichkeiten sein. Dort kann das in Deutschland begehrteste Gut entstehen: Arbeitsplätze. Die Politiker, die vor Ort verständlicherweise massiv mit den Sorgen konfrontiert sind, sollten zumindest auch einen Blick auf die Chancen wagen.

Apropos Wagnis: Die schweigende Mehrheit der Abgetauchten wird auch nicht ewig unsichtbar und unhörbar bleiben können. Mut zahlt sich mittelfristig aus, auch wenn zunächst der Applaus dünn sein mag.